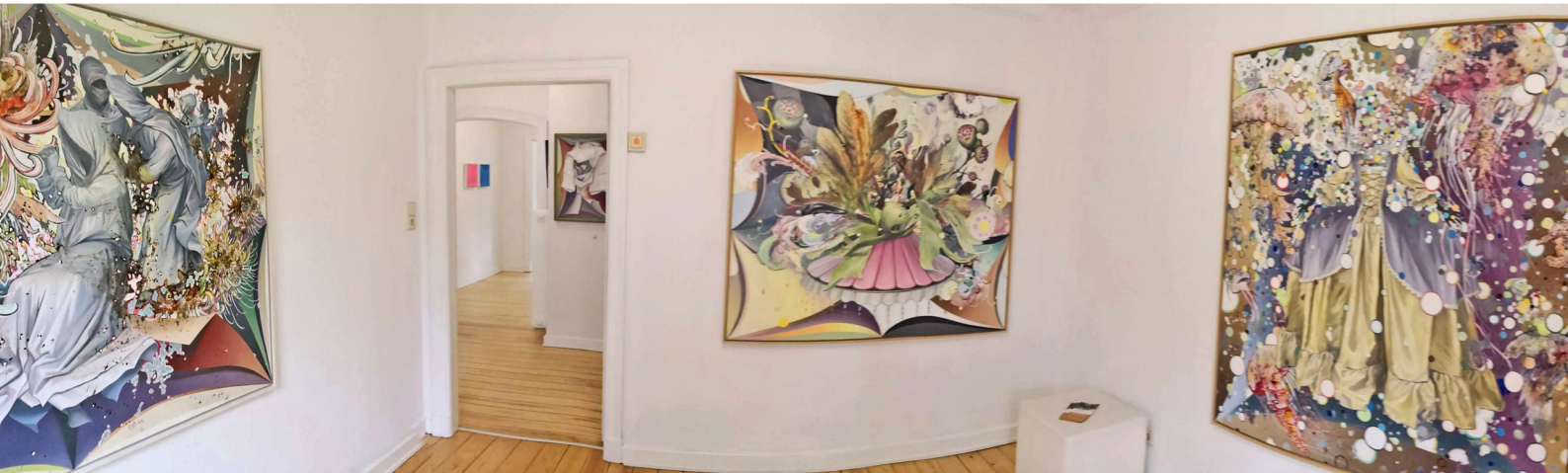


2 mal 2

Zeitgenössische Kunst aus China und Deutschland

Ausstellung zur CHINA TIME 2018 Art-Studio Sonnenredder 57 22045 Hamburg



Malerei, Christian Hahn

Hahns Auseinandersetzung mit Farbe, mit der Materialität der Ölfarbe im Speziellen, ist derart intensiv, die Ergebnisse vielschichtig und oft grossformatig, sodass man von hier einem Fest der Malerei sprechen kann an dem wir teilhaben. Interessanterweise ist, trotz allem visuellen Genuss, der sinnliche Aspekt untrennbar verbunden mit der intellektuellen Auseinandersetzung. Man spürt anhand der vielen Wege die er in einem Bild geht, dass hier ein großer Kampf stattfindet: da gibt es ein ständiges Ringen zwischen Leichtigkeit und Schwere, zwischen Strenge und Spielerei. Farbe wird abgekratzt, dann zentimeterdick wieder aufgetragen. Auf dem Bild „Besuch“ z. B. schweben zarte Quallen und bunte Luftblasen über die Szene, die von einem Prinzessinnenkleid mit perfekt ausgearbeitetem Faltenwurf dominiert wird, leider ist der schönen Frau nur der Kopf abhanden gekommen und überhaupt wirkt sie eher entmaterialisiert. Diese starken Brüche gibt es vielen seiner Bilder. Christian Hahn sprach in einem Interview von „Sinn und Sinnlichkeit“ seiner Malerei. Es gibt sinnhafte Attribute in seinen Bildern wie Bücher, die zum Lesen aufgeschlagen sind, eines trägt den verständlichen Titel: „Erkenntnisprozess“; andere Titel wie „Transfer, K und K, Pronomen oder Linguistik sind schwerer zuzuordnen. Stichwort Perfektion: Die akribische Ausarbeitung vieler Details, wie die von Pflanzen oder von Kleidung aus längst vergangenen Jahrhunderten erzählt vom Respekt vor den alten Meistern, die aber erst gebrochen und dann malerisch wieder verbunden wird mit der Computer-Ästhetik unserer Tage. *Hahns Bilder sind eine rein malerische Collage.* Mit dieser Technik schafft er es, wie in einem Traum verschiedene Zeiten und Räume zu einem Bild zu verschmelzen. Die Kategorien Gegenständlich und Abstrakt werden dabei gleichzeitig beachtet und missachtet, sie werden gegeneinander ausgelotet und final transformiert in die ureigene Hahnsche Bilderwelt.



Xiaomin Liu über seine neuen fotografischen Arbeiten

„Um neue Bilder zu finden, musste ich meine alten, gelernten Vorstellungen von Figur, Raum und Perspektive zerstören. In China habe ich das malerische Handwerk von Grund auf gelernt und obwohl die Fotografie mir neue Bilder eröffnet hat, ist für mich ganz klar, dass ich die Technik und Bildsprache der alten Meister sehr mag. Mich interessiert aber die Sprache eines Bildes, das HEUTE funktionieren muss. Ich bin ein sehr visueller Typ. Ich lebe seit über 25 Jahren in zwei Kulturen und das hat natürlich meine grundsätzliche Perspektive verändert. Ich blicke oft wie durch eine doppelte Linse. In den neuen Fotos hat mich die Möglichkeit von Spiegelungen und Reflektionen im städtischen Raum angezogen. Entstanden sind surreale Räume, die in verschiedenen europäischen Städten aufgenommen sind. Bewegung und Dynamik sind dabei eng verwoben mit stillen Momenten. Die Spannung eines Bildes sollte die komplexe Lebenswirklichkeit widerspiegeln so finde ich. Trotzdem bin ich mir des Stellenwerts von Stille, der in Asien viel höher ist als in Europa, sehr bewusst. Deshalb gibt es Transparenzen in vielen meiner Fotos. Diese halten sie in einer Art Schwebезustand.“

Texte und Interviews von Irina Ahrend

Nach Studium in China und der HFBK Hamburg lebt er seit 1992 in Hansestadt und ist Gastprofessor an der Tianjin Academy of Fine Arts



Gerd Roscher: Screen Filmansicht „Sonst ist auch das Ende verdorben“



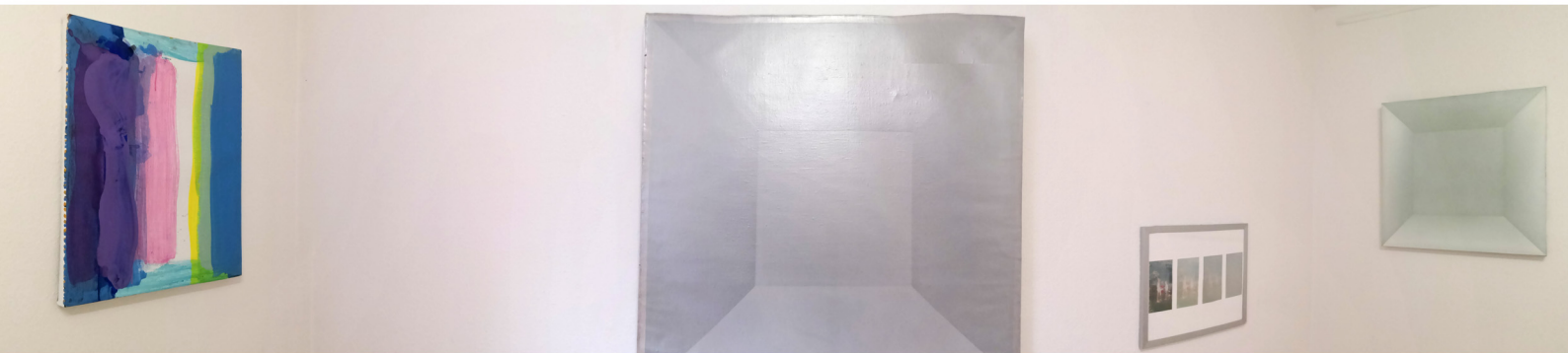
Leinwand Filmansicht „Jenseits der Grenze. Eine Erinnerung an Walter Benjamin.“

„Ich bin ein linker Filmemacher. In einer Zeit, in der Hetze gegen Menschen mit anderer Hautfarbe auf deutschen Strassen passiert, ist es wichtig, sich an die deutsche Geschichte mit ihren großen Katastrophen zu erinnern. Die drei gezeigten Filme tun dies direkt: *„Sonst ist auch das Ende verdorben“* ist eine filmische Collage aus Originalaufnahmen der englischen Soldaten 1945 in Hamburg, einigen KZ-Aufnahmen sowie Szenen einer Begrüßungsfeier für einen Rückkehrer aus dem KZ.

In *„Jenseits der Grenze“* folge ich filmisch den Spuren Walter Benjamins, der sich auf dem Fluchtweg aus Frankreich über die Pyrenäen mit dem Ziel New York an der spanischen Grenze das Leben genommen hat, weil er nicht einreisen durfte. An vielen Stellen seines Werkes hat Benjamin über die Stunde der Gefahr reflektiert, an der das Leben bruchstückhaft an einem vorüberzieht. Erinnerungsbilder brechen in das äußere Geschehen des Films ein: aus dem Berlin seiner Kindheit, aus Moskau und aus dem Paris des Exils.

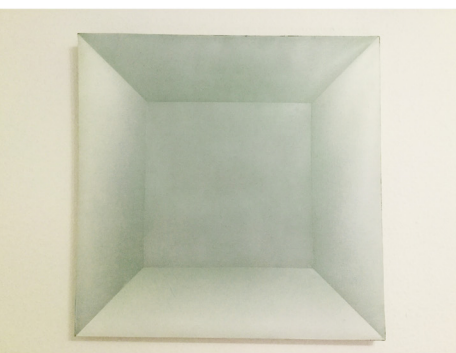
In *„Kurze Schatten“* rekonstruiere ich die Reise des jungen Afrika-Forschers Albrecht Roschers 1860 in die Nähe der Nilquellen, über die er kurz vorher seine Doktorarbeit geschrieben hatte. Vom Forscherdrang getrieben, vom Tropenfieber geschwächt, mussten ihm die Menschen, denen er begegnete, im Verborgenen bleiben. Vor allem die geheimen Kulte, mit denen sich die Eingeborenen seit Jahrhunderten gegen Eindringlinge gewehrt hatten und die noch heute wirksam sind. Keine zwei Generationen später werden in dieser Region Tausende, die sich durch das Zauberwasser für unverwundbar hielten, von den Kolonialtruppen nieder gemäht.“

Gerd Roscher im Interview



Shuqing Ma gehört zu den bekanntesten zeitgenössischen Malern Chinas. *Malerei ist für ihn visuelles Denken.*
Visuell und denken, das sind zwei gegensätzliche Dinge oder? Geht das gleichzeitig?

Malerei, Shuqing Ma



Seine hauptsächlich ruhigen Bilder sind Räume, gekennzeichnet von radikaler Abwesenheit. Keine Figuren, keine lebendigen Formen, sondern geometrisch vereinfachte Räumlichkeiten mit teils minimal versetzter Perspektive. Noch dazu monochrom gemalt, einfarbig also. Mit den heutigen Computer-Programmen kann man mit einem Klick Räume dieser Art erstellen und könnte das auch in allen Farben des Regenbogens, Schließlich kann der Computer 256 Millionen Farben darstellen. Sehr schnell kommt man zur Überlegung des Sinns und da sind wir wieder bei der Frage von Sinn und Sinnlichkeit: Denn stellen sie sich einen Computerausdruck mit so einem geometrisch vereinfachten Raum neben diesen Bildern vor. ..Ich kann Ihnen garantieren, das Bild gewinnt. Warum? Weil Malerei auch in diesem abstrakten Fall eine haptische Qualität hat und weil sie in der Lage ist, auch geistige Prozesse zu transportieren. Und geistige Prozesse brauchen Zeit. Mir ist dazu noch eine Zitat von Paul Klee eingefallen: Einfach ist nicht gleich simpel. Das ist ein wichtiger Unterschied.

Die Einfachheit kommt nicht einfach so eben daher, wenn man sie ruft, sondern sie ist das Ziel.

Stichwort Farbe: Es gibt bei Shuqing Ma zwei graue Bilder, die besonders ins Auge stechen:

Dazu etwas Farbtheorie: Schwarz und weiss gehören nicht zu den ECHTEN Farben, man bezeichnet sie als unbunte Farben. Warum? Schwarz absorbiert das ganze Licht, saugt es also auf. Weiss reflektiert das ganze Licht, die Summe aller Farben ergibt also weiss, bedeutet auch, weiss kann man nicht durch Mischen von Farben erreichen.

Wenn wir hier jetzt rein graue Bilder sehen, bedeutet das ja, der Künstler hat halb schwarz und Halb weiss benutzt. Er befindet sich beim Malen also recht genau in der Mitte zwischen schwarz und weiss, in der Mitte zwischen Absorption und Reflektion.

Das ist ein sehr interessanter Ort! Genau zwischen der Möglichkeit aufzunehmen und abzugeben. Vielleicht ein Zustand, in dem wir uns alle täglich befinden? Die Notwendigkeit zur Entscheidung zwischen geben und nehmen ist ja nicht etwas, dass uns jemand abnimmt...

Shuqing Ma hat sich dafür entschieden, mit der unbunten Zwischenfarbe grau sehr einfache Räume zu kreieren, in die wir sehr lange hinein blicken können. Es ist so als schauten wir auf den Boden des Raumes und eventuell auch auf den Grund der Dinge.

Denn im besten Fall ist es genau das was Kunst leisten kann, nämlich einen Moment der echten Reflektion zu ermöglichen.

Kuratiert von Irina Ahrend

Gefördert durch die Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Kultur und Medien